

Tafel 120 (nicht *meleagris* Sow.), erkennen möchte, obwohl die dicke Knolle im Aussehen von der des Bildes Michael abwich.

Bei meinem Aufenthalte Mitte September in der Niederlausitz in den Drahthammer-Wäldern fand ich im Mischnadelwalde außer dem Parasolpilze in Prachtgestalten noch zwei voneinander verschiedene Lepioten, aber rhacodes sehr ähnlich, deren mikroskopische Betrachtung ich aber noch nicht abgeschlossen habe. Leider konnte ich bei den letzten drei Lepioten noch nicht feststellen, ob in der frühesten Jugend eine weiße Hülle vorhanden ist.

Die von mir gefundenen Lepioten sind durch ihre dicke, deutlich abgesetzte, unten meist etwas zugespitzte Knolle und durch die allgemeine Hülle den Amaniten sehr nahe stehend. Diese Beobachtung hat, wie mir mitgeteilt wird, auch schon unser Schriftleiter F. Kallenbach\*) gemacht. Aus diesem oft ineinander Übergehen dieser beiden Familien erklärt sich wohl auch, daß unser Altmeister Fries eine Anzahl, von neueren Pilzautoren als Lepioten betrachtete Pilze unter die Amaniten gestellt hat. Ob die neueren Forscher oder Fries recht haben, muß nach den neuesten Beobachtungen sicher erneut erwogen werden.

\*) Anm. der Schriftleitung. Am 1. X. 22 sammelte ich bei Roßdorf eine Lepiota, die große Ähnlichkeit mit *Friesii* hatte, die ich am 10. X. 18 zusammen mit *Ricken* bei Motzlar in der Rhön gesammelt hatte. Allerdings war der Fund von 1922 nach *Rickens Agaricaceae* weder einwandfrei zu *Friesii* noch zu *acutesquamosa* zu stellen. Beide werden von *Bresadola* identifiziert. Auf jeden Fall stand mein Pilz der *Lepiota Friesii* sehr nahe. Eine ausführliche Beschreibung nebst Abbildung ist in meinem Besitz. Fundort vorwiegend Nadelwald. Sporen 6—8/3  $\mu$ . Besonders auffallend war der stark widerliche Geruch. Die bemerkenswerteste Erscheinung dieses Fundes war folgendes, wie es sich aus meinen Aufzeichnungen von 1922 ergibt: „Unterhalb des Ringes nochmals gürtelartig-beringt und darunter gegen die knollige Basis zu nochmals wiederholt konzentrisch schuppig-warzig-gegürtelt und auf der einen Seite des Knollens besonders mit deutlich abstehernder volva-artiger Haut wie bei *Amanita*! Diese Hautfetzen also mitsamt den warzigen Schuppengürteln und zusammen mit der gleichfarbigen filzigen Hutbekleidung die Reste des *Velum universale*. Diese *Lepiota* steht also in der Mitte zwischen *Amanita* und *Lepiota*, müßte aber noch eher zu *Amanita* gestellt werden.“ (Kallenbach.)

### Aus der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden.

(Direktoren: Prof. Dr. Dr. A. Heiduschka und Prof. Dr. K. Süpfle.)

Von Dr. Walther Friese.

Jahresbericht 1930.

Die recht schlechten Witterungsverhältnisse des Spätfrühjahrs und des Sommers 1930 in Sachsen ließen erwarten, daß dieses Jahr, wie die beiden vorhergegangenen, wiederum kein gutes Pilzjahr werden würde. Der Witterungsumschlag im Spätsommer, auf den ein sehr schöner Herbst folgte, förderte aber das Wachstum der mannigfaltigsten Pilzarten in einer Weise, daß das vergangene Jahr noch zu einem hervorragenden Pilzjahr zu zählen war.

Demzufolge wurde auch die Pilzberatungsstelle in erhöhtem Maße mit Pilzbestimmungen, die wie früher kostenlos ausgeführt wurden, in Anspruch genommen. Da in zahlreichen Hinweisen in den Tageszeitungen in dankenswerter Weise besonders vor dem Genuß der Knollenblätterschwämme gewarnt wurde, so blieben diese Zeitungsnotizen und die Veröffentlichungen von Vergiftungsfällen mit diesen Pilzen nicht ohne Einfluß auf die Tätigkeit der Pilzberatungsstelle. Unter den 284 zur Bestimmung vorgelegten Pilzen befanden sich zahlreiche Knollenblätterpilze, deren Vorkommen im vergangenen Jahre besonders reichlich in Sachsen war.

Zur dauernden Warnung vor diesem gefährlichsten Giftpilz liegt in der Beratungsstelle die reichsbehördlich empfohlene Kallenbachsche Wandtafel aus.

Immer wieder ist darauf hinzuweisen, daß einzig eine gründliche Kenntnis der Pilzarten mit Sicherheit vor Vergiftungen bewahren kann.

Von in der Umgebung Dresdens nicht häufig anzutreffenden Pilzen wurden der Beratungsstelle unter anderen vorgelegt:

1. *Morchella elata*, die hohe Morchel,
2. *Morchella conica*, die Spitzmorchel,
3. *Coprinus ovatus*, der eiförmige Tintling,
4. *Lepiota acutesquamosa*, der spitzschuppige Schirmling,
5. *Stropharia aeruginosa*, der Grünspan-Träuschling,
6. *Clavaria canaliculata*, der hohle Händling,
7. *Lycogola epidendrum*, der baumbewohnende Blutmilchpilz,
8. *Xylaria polymorpha*, der vielgestaltige Holzpilz,
9. *Tremella frondosa*, der laubige Zitterpilz.

Riesenwuchs von Pilzen konnte des öfteren beobachtet werden. Ein Exemplar des schuppigen Porlings (*Polyporus squamosus*) erreichte die Maße  $58 \times 58 \times 18$  cm und wog 7 kg; eine Kolonie des zusammengeballten Ritterlings (*Tricholoma conglobatum*) bestand aus 59 Einzelexemplaren.

In einem Falle wurde der Rest eines Pilzgerichtes und der Mageninhalt einer Person eingeliefert, die angeblich an Pilzvergiftung gestorben war. Im Mageninhalt konnte lediglich auf Grund von Sporenenuntersuchung die Anwesenheit von *Amanita*-Arten festgestellt werden, aber in den Resten des Pilzgerichtes wurde einwandfrei Knollenblätterschwamm ermittelt; somit bestätigte sich leider der Vergiftungsverdacht.

Holzerstörende Pilze wurden viermal zur Bestimmung vorgelegt. In allen Fällen war echter Hausschwamm (*Merulius lacrymans*) nicht vorhanden, sondern nur der Trockenfäulepilz (*Polyporus vaporarius*).

Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde Hand in Hand mit der amtlichen Lebensmittelkontrolle der Staatl. Landesstelle dem Verkehr mit Trockenpilzen gewidmet. 50 Proben davon kamen zur Untersuchung. Davon waren 5 (10 v. H.) völlig verdorben durch Madenkot, Gespinste und lebende Maden. Andererseits konnte aber beobachtet werden, daß

die Gepflogenheit, an Stelle getrockneter Steinpilze Dörr-Mischpilze unter der Bezeichnung „Steinpilze“ in den Handel zu bringen, stark zugenommen hatte. Die Mischpilze bestanden in weitaus den meisten Fällen aus anderen Boletusarten, Maipilzen, Speisetäublingen usw. Eine Probe enthielt reichliche Mengen des Gallenröhrlings, eine andere sogar Knollenblätterschwämme und Speitäublinge.

Wurde bereits in Heft 4 der Zeitschrift für Pilzkunde Bd. 8 (1929) auf die Unsicherheit im Verkehr mit Dörrpilzen seitens der Pilzberatungsstelle in einer Arbeit über Trockenpilze hingewiesen, so führten die oben berichteten, neuerdings beobachteten Mißstände zu einer weiteren Veröffentlichung über dieses Thema in der Deutschen Nahrungsmittelrundschau (1930, Nr. 9, S. 67). Es wurde auch dem Ministerium des Innern ein Bericht über die Untersuchungsergebnisse von Trockenpilzen eingereicht. Dieser hatte zur Folge, daß durch Ministerial-Verordnung in Sachsen nur eine Anzahl nach Arten genau gekennzeichnete Pilze zur Herstellung von Dörrpilzen und zum Vertrieb nunmehr Verwendung finden dürfen (Ministerialblatt für die Sächs. innere Verwaltung Nr. 7 vom 3. IV. 1930).

Es ist weiter zu berichten, daß Dörrpilze neuerdings in sogenannten Bronlon-Packungen (durchsichtigen Acetyl-Zellulose-Beuteln) feilgehalten werden. An sich läßt sich dagegen kaum etwas einwenden, falls die Ware in tadellosem Zustand, weitgehend ausgetrocknet, in solche Beutel verpackt wird. Ist aber namentlich letzteres nicht der Fall, dann verhindert die wasserundurchlässige Umhüllung ein Nachtrocknen, und diese Pilze verderben dann sehr bald infolge von Schimmelbildung.

Die Frage, ob im Handel Frischpilze, die von der Oberhaut oder dem Röhren-, sowie Lamellentheil befreit worden sind, zuzulassen oder zu verwerfen seien, beschäftigte ebenfalls die Beratungsstelle. Man kam zu dem Entschluß, vorläufig in der Tagespresse und durch Anschlag in den Markthallen das kaufende Publikum vor dem Erwerb solcher Ware zu warnen. Man wird aber in Zukunft derartig präparierte Pilze doch wohl grundsätzlich vom Verkauf ausschließen müssen, da ein Fall bekannt geworden ist, wo unter solchen Pilzen einwandfrei Knollenblätterschwämme angetroffen wurden. Man sieht hieraus, wohin Unkenntnis oder Gewissenlosigkeit von Frischpilzlieferanten führen kann!

### **Polyporoide (porlingsähnliche) Mißbildungen beim Champignon und ähnliche Bildungsabweichungen.**

Von F. Kallenbach, Darmstadt.

Mit 4 Abbildungen auf Kunsttafel 3.

(Fortsetzung)

Diese letzteren poriaartigen, mehr oder weniger halbkugelig-polsterförmigen Bildungen mit der Fruchtschicht nach oben fassen Bourdot et Galzin wohl als *forma pulvinata* auf. Eine Vorstellung dieser ähnlichen

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10\\_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Friese Walther

Artikel/Article: [Aus der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden 52-54](#)